

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 19.

Sonnabend, den 6. März 1897.

7. Jahrgang.

Deutsches und Sächsisches.

Bretinig, den 6. März 1897.

Bretinig. Sparkassenbericht auf Febr. d. J. In 131 Posten wurden 9980,59 M. eingezahlt, dagegen in 33 Posten 2824,9 M. zurückgezahlt, 17 neue Bücher ausgestellt und 3 kassiert.

Jungbühnens Hofweiner Sängertreten am heutigen Sonnabend im „Deutschen Hause“ hier selbst auf. Die Leistungen der Sänger, namentlich ihres Leiters, Herrn Jungbühnel, dürften noch zur Genüge bekannt sein. Da das Programm höchst decent gehalten ist und nur Neues geboten wird, sei Jedermann auch an dieser Stelle zum Besuch dieses humoristischen Gesangs-Konzertes eingeladen.

Vorausichtlich vom 1. Juli d. J. ab wird auf den sächsischen Staatsbahnen bei Festsetzung des Mindestpreises einer Fahrkarte nicht mehr wie bisher eine Entfernung von 5 Kilometern, sondern nur noch eine solche von 2 Kilometern zu Grunde gelegt werden; außerdem soll die Aufrundung nicht mehr auf ganze Kilometer und 10 Pf., sondern auf Zehntelkilometer und 5 Pfennige erfolgen. Infolge dessen wird beispielsweise im Nachbarverkehr zwischen sächs. Stationen bei einer Entfernung bis zu 3,7 Kilometer der Preis einer einfachen Fahrkarte 3. Klasse nicht mehr wie bisher 20 Pf., sondern je nach der Entfernung nur noch 10 oder 15 Pf. betragen. Diese Ermäßigung soll Platz greifen auf die einfachen Fahrkarten für Schnell- und Personenzüge, auf die gewöhnlichen Rückfahrkarten und auf Schnellzugs-Ergänzungskarten. Das finanzielle Opfer, das hierdurch im Interesse des Nahverkehrs gebracht wird, ist auf etwa eine halbe Million Mark pro Jahr veranschlagt.

Kamens. Infolge Verordnung des Kgl. Ministeriums des Innern wird Herr Regierungs-Massor Dr. Methammer, seither betretener Kgl. Amtshauptmannschaft hier, unterm 1. Mai d. J. an die Kgl. Kreisamtsamtschaft Dresden berufen. An seine Stelle tritt Herr Bezirks-Massor von Kirchbach, gegenwärtig bei der Kgl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.

Von Dienstag früh 8 Uhr an verkündet die Glocke des Dresdner Kreuzkirchenturmes wieder die Zeit durch Glockenschläge. Die Uhr kann selbstverständlich noch nicht die Stunden anzeigen, da das Feuer das Werk schwer beschädigt hat, aber allen Umwohnern ist schon das Wiederklängen der Glocke hoch willkommen. Der Türmerdienst hat wieder begonnen, aber ein Besteigen des Turmes ist noch untersagt.

Erschossen hat sich und ihr 5jähriges Töchterchen in der Nacht zum Sonntag in der Seevorstadt zu Dresden eine seit mehreren Jahren von ihrem Manne getrennt lebende 31 Jahre alte Frau. Sie schoß erst ihre 5 Jahre alte Tochter mit dem Revolver in den Kopf, dann tötete sie sich auf die gleiche Weise. Das arme Kind verstarb erst in der 8. Morgenstunde, während bei der Mutter der Tod unmittelbar nach der That eintrat. Als Grund der unglücklichen That wird Schwermut angenommen. Die Frau soll von einem Kopf- bez. Halsleiden heimgesucht gewesen sein und schon vor 14 Tagen Selbstmordgedanken geäußert haben, die man jedoch nicht für ernst gemeint hielt. Frau

M. wird als eine brave, arbeitsame Frau geschildert, die mit inniger Liebe an ihrem Kinde hing.

Der Transportdirektor der königl. Staatsbahnen, Eugen Winkler, welcher bekanntlich wegen des Löbauer Eisenbahn-Unfalles in Strafe genommen ward, tritt, wie man hört, am 1. Juni in den Ruhestand. Von einer Begnadigung des Verurteilten verläutet bis jetzt noch nichts.

In der Pfordteschen Raubmord-Affäre zu Meißen fand am Montag die Sektion der Leiche des Erschlagenen statt. Dabei wurde u. a. eine 5 1/2 Ctm. lange Stirnwunde festgestellt. Am linken Ohre war eine 5 Ctm. lange, 1 1/2 Ctm. breite Wunde wahrnehmbar. Die Schädeldecke hatte ein kreisrundes Loch. Das Dach der Augenhöhle war in 4 Stücke zersplittert. Die am Thortorte aufgefundenen Fleischteile sowie der Fingernagel erwiesen sich als zu den Händen des Ermordeten gehörig. Der Sektionsbefund der medizinischen Sachverständigen lautete dahin, daß 1. der Tod eingetreten ist infolge durch Schläge verursachter Quetschung des Gehirns; daß 2. die Schläge mit einem stumpfen, beilartigen Instrumente geführt worden sind und daß 3. die Einwirkung dieser Schläge mit voller Wucht geschah. Daß ein Selbstmord vorliegt, ist nach den Feststellungen des Sektionsbefundes vollständig ausgeschlossen. Die That selber bildet vorläufig noch ein ungelöstes Rätsel. Verdacht

erweckt es, daß der verletzte Knabe so spät nach Hilfe gegangen ist, und daß er dann nicht, wie es doch selbstverständlich erscheint, den ihm begehrenden Schutzmann um Hilfe angesprochen hat, sondern von diesem erst angeredet werden mußte. Ferner wird darauf hingewiesen, daß auf dem Fenster, durch welches angeblich der Raubmörder eingekriegen sein soll, völlig unberührter Staub sich befindet, was mit Recht als sehr unwahrscheinlich, daß ein Dieb, der vor einem Morde nicht zurückschreckt, sein Handwerk zwischen 4 und 5 Uhr morgens ausgeführt hatte. Da Pfordte bereits wach gewesen sein soll, so mußte der Dieb doch auch den Lichtschein wahrgenommen haben. Es wird sodann behauptet, daß Pfordte seit einigen Tagen die Frühstücksfrau abbestellt haben soll. Gleichwohl wird von unterrichteter Seite die vielfach gehörte Annahme, daß etwa Pfordte seine Kinder habe ermorden wollen und daß diese in der Notwehr über ihren Vater hergefallen seien, als widersinnig bezeichnet. Jedenfalls ist es Thatsache, daß das Familienleben in dem Hause Pfordtes das denkbar traurigste gewesen ist. Besonders schlecht soll Pfordte seine verstorbene Frau behandelt haben. Nicht einmal die der Frau nach einer Operation verordnete ärztliche Behandlung hat er dieser angebeihen lassen. Die Kinder sollen von ihm gezwungen worden sein, ihre Mutter auf Kommando anzuspüren usw. Der älteste Sohn des Pfordte erkrankte beim Baden, der zweite Sohn, der die Realschule zu Meißen besucht, wird als ein guter, fleißiger Schüler geschildert. Die Verletzungen des Knaben sind nur leichter Natur, doch auch die des Mädchens schließen jedwede Gefahr aus. Die seelische Stimmung der Kinder ist eine sehr ruhige, man merkt ihnen nicht an, daß sie durch den Tod des Vaters zu Waisen geworden sind. Als den Kindern vom Staats-

anwalt die Mitteilung gemacht wurde, daß der Vater tot sei, da ließ sich keinerlei feilische Erregung wahrnehmen, die Augen blieben thranenleer, denn im Herzen dieser Kinder hatte das schöne Gefühl der Kindesliebe keine Stätte gefunden. Ob hier also eine entsetzliche Familien-Tragödie oder ein Raubmord vorliegt, ist bis heute noch ein ungelöstes Rätsel.

Zum Pfordteschen Raubmord in Meißen verläutet weiter nach den Aussagen der Kinder, daß Pfordte bereits in der Küche zu ebener Erde Feuer angemacht, Kaffee getrunken, die Frühstücksbrotschen für seine Kinder gestrichen und sich auch gebadet hatte, wie sich aus dem gebrauchten Badewasser erkennen ließ. Nach dem Ueberfall haben die Kinder den Ruf „Dora“ gehört. Sie haben sich Beide angekleidet und sind hinabgeeilte, wo sie den Vater auf der Treppe liegen fanden. Die Dunkelheit ließ sie nicht erkennen, was mit ihm geschehen war, doch fühlten sie, daß seine Kleider feucht waren, und vermuteten, daß die Feuchtigkeit Blut sein könne. Zu gleicher Zeit hörten sie im Hausflur Tritte und daß verschluckt wurde, die Thür aufzuklinken. Dora eilte hinaus, um die Thür zu öffnen, erhielt aber an der Thür alsbald mehrere Schläge auf den Kopf. Auf ihr Schreien eilte auch der Knabe hinaus, um an der Thür demselben Schicksal zu verfallen. Während Dora bewußlos war, vernahm der Knabe noch, daß der Verbrecher wieder die Treppe hinaufging, und hörte auch Schläge, die, wie er vermutete, nach seinem Vater geführt wurden. Der Knabe hat später die Thür geöffnet und, wie schon berichtet, gesehen, wie ein Ballen vom Balkon herabgeworfen wurde und der Verbrecher nachgesprungen kam. Vor Schreck hat er eilig die Thüre wieder geschlossen. Nun haben die Kinder den Vater nach oben getragen und später wieder nach der Küche, worauf sie sich selbst vom Blute reinigten. Ihrer Absicht gegenüber Hilfe herbei zu holen, hat sich der Vater stets ablehnend verhalten. Daß der verhaftete Mord die Mordthat nicht ausgeführt hat, ist nunmehr zweifellos festgestellt. Mordach hat sich nachweislich vom Freitag abend 9 Uhr bis Sonnabend früh 5 Uhr in Laubach aufgehalten.

Die Handarbeiters-Chefrau Schächner in Röhrsdorf hat am Dienstag ihr etwa 5 Jahre altes, aufrührerisches Mädchen erwürgt und dann in einen Wassergraben geworfen.

Um zu probieren, wie ein Selbstmord durch Erhängen begangen wird, legte sich der 17jährige Sohn des Stellmachers Schröder in Niedergöllnitz, als er allein in der Wohnung war, eine Schlinge um den Hals. Er vermochte aus derselben aber nicht wieder herauszukommen und aus dem Späße wurde bitterer Ernst. Die Eltern fanden den Jungen tot vor.

Der Prozeß gegen den Raubmörder Bernhard Krusche, welcher dieser Tage in Reichenberg i. B. stattfand, ist am Dienstag zu Ende geführt worden. Nachdem den Geschworenen die Schuldfragen vorgelesen waren, hat Krusche ums Wort und sagte: „Hoher Gerichtshof! Ich sehe selbst ein, daß ich schlecht gehandelt habe, ich bin erst 27 Jahre alt und bitte deshalb den hohen Gerichtshof um Gnade.“ Während des folgenden Plaidoyers des Staatsanwalts brach Bernhard Krusche in Weinen aus. Auch

während der Rede des Verteidigers weinte und schluchzte er fortgesetzt. Um halb 12 Uhr waren die Plaidoyers zu Ende und der Vorsitzende gab zunächst einen Ueberblick über den Gang der Verhandlung. Nach dem Wahrpruch der Geschworenen wurde bezüglich Bernhard Krusche das Verbrechen des vollendeten Raubmordes einstimmig bejaht, während die Schuldfragen bezüglich seines mitangeklagten Bruders Josef und seiner Ehefrau Verneinung fanden. Darauf zog sich der Gerichtshof zur Beratung zurück. Bernhard Krusche rief ihm nochmals das Wort „Gnade“ zu. Um 1 Uhr verkündete der Gerichtshof das Urteil. Dasselbe lautete gegen Bernhard Krusche auf Tod durch den Strang. Die beiden anderen Angeklagten wurden freigesprochen. Als Bernhard Krusche abgeführt wurde, wandte er sich auf dem Korridor an seine Frau und bat sie, sie möge ihm verzeihen. Nach Schluß der Verhandlung zog sich der Gerichtshof nochmals zur Beratung darüber zurück, ob der Verurteilte der Gnade des Kaisers zu empfehlen sei.

In Göda wurde ein Mensch aufgegriffen, der sich als ungebeter Gast in einen Müllerwagen gesetzt hatte. Man fand einen geladenen Revolver und ein langes Messer bei ihm.

Wegen eines verlorenen Prozesses erhob sich der 44 Jahre alte Kürschner Nieger aus Königszell in der Nähe von Taucha.

Eine lebende Kreuzotter von einem halben Meter Länge wurde jetzt im Walde bei Bichorlau aufgefunden. In jetziger Jahreszeit gewiß ein seltenes Zeichen.

Kirchennachrichten von Hauswalde. Dom. Invocavit vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst.

Kirchennachrichten von Frankenthal. Getauft: Johanna Christine, des Schneidersmeisters Friedrich in Br. T. Beerdigt: Anna Martha, des Haus- und Feldbesizers Richter in Frankenthal T., 1 J. 5 M. 1 T. alt.

Dom. Invocavit: vorm. $\frac{1}{2}$ 9 Uhr: Beichte und Kommunion; 9 Uhr: Hauptgottesdienst; nachm. $\frac{1}{2}$ 2 Uhr: Missions-Stunde.

Montag, den 8. März vorm. 9 Uhr: Clauswischer Stiftsgottesdienst. Freitag, den 12. März nachm. 3 Uhr: Passionsgottesdienst.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf. Geburts-Gegister. An Geburten wurden eingetragen: Curt Paul und ein togeb. Knabe, Zwillinge des Geschäftsführers Gustav Adolf Fichte Nr. 6b. — Alfred Erwin, S. des Buchdruckereibes. G. A. Schurig Nr. 142c. — Hulda Ella, T. des Maschinenwärters Friedrich Ernst Christoph Nr. 262c.

Die Anordnung des Aufgebots haben beantragt: Gustav Martin Philipp, Fabrikarbeiter Nr. 235, mit Vertha Minna Schöne Nr. 242.

Sterbe-Register. Als gestorben wurden eingetragen: Paul Gustav, S. des Fabrikarbeiters Hermann Oskar Schurig Nr. 202, 2 M. 23 T. alt. — Bernhard Johannes, S. des Kaufmanns Friedrich Bernhard Heymann Nr. 292, 8 M. 2 T. alt.

Politische Rundschau. Deutschland.

*Der Kaiser empfing am Dienstag mittag die außerordentliche persische Gesandtschaft, welche die Thronbesteigung des Schahs von Persien anzeigte.

*Die Vertreter der sechs Mächte haben am Dienstag nachmittag die gemeinsame Note in Athen übergeben, die einestheils die Erklärung enthält, daß die Insel Kreta zu einem vollständig selbständigen Staatswesen unter der Oberhoheit des Sultans umgestaltet werden soll, andererseits die Forderung, daß die griechischen Schiffe und Truppen binnen sechs Tagen das Gebiet bezw. die Küstengewässer von Kreta zu räumen haben. Der erste Schritt also, um auf Kreta wenigstens Ordnung zu schaffen, wäre geschehen — was weiter passieren wird, muß abgewartet werden.

*Mit der Novelle zum Alters- und Invaliditäts-Versicherungsgesetz ist die Zahl der dem Reichstag vorliegenden Gesetze, die die soziale Versicherung betreffen, auf fünf gewachsen. In parlamentarischen Kreisen ist man der Ansicht, daß nicht eine einzige dieser fünf Vorlagen noch in dieser Tagung verabschiedet werde. Die vier Gesetze, die bisher vorliegen, sind schon vor Wochen an eine Kommission verwiesen. Diese aber hat bisher nicht allein noch keine einzige davon in erster Lesung durchberaten, sondern noch nicht einmal eine grundsätzliche Einigung über den in ihnen enthaltenen Grundgedanken erzielen können.

*Die Reichstagsbau-Kommission war am Montag vormittag im Reichstag zusammengetreten. Der Sitzung wohnten auch Staatssekretär v. Bötticher und Geh. Bauamt Ballot bei. In der Sitzung hat es sich um die endgültige Abwicklung der Geschäfte des Baues des neuen Reichstagshauses gehandelt. Zum 1. April wird nämlich die Reichstagsbauverwaltung aufgelöst.

*Im Januar haben 367 Schiffe (gegen 391 Schiffe im vorigen Januar) mit einem Netto-Raumgehalt von 108 011 Registertons (1896: 53 113 Registertons) den Kaiser Wilhelm-Kanal benutzt und, nach Abzug des auf die Kanalabgabe in Anrechnung zu bringenden Gebührens, an Gebühren 56 995 Mk. (1896: 37 157 Mk.) entrichtet.

*Nachdem seit Jahresfrist die preussischen Artillerie-Depots Fiterbogt, Brandenburg a. S. und Neisse mit Stabsoffizieren der Artillerie, die zur Disposition stehen, besetzt worden sind, ist nunmehr auch die bayrische Seeresverwaltung für ihre Artillerie-Depots diesem Beispiel gefolgt.

Oesterreich-Ungarn.

*Kaiser Franz Joseph ist am Montag früh 6 Uhr mittels Sonderzuges nach Kap Mailin zum Besuche der Kaiserin Elisabeth gereist. Man wird darin ein Anzeichen erblicken dürfen, daß weitere politische Verwicklungen nicht zu erwarten sind.

Italien.

*Die Veröffentlichung des Dekretes betr. die Ausschreibung von allgemeinen Neuwahlen für die Kammer wird in den ersten Tagen des März erfolgen. Unmittelbar darauf wird das Kabinett sein Programm, und zwar in Form eines Schreibens des Ministerpräsidenten Rudini an seine Wähler, der Öffentlichkeit übergeben. Die Wahlen sollen am 21., die Stichwahlen am 28. März stattfinden. Der Zusammentritt der neuen Kammer ist für den 3. oder 5. April in Aussicht genommen.

*Die Freilassung der italienischen Gefangenen des Königs Menelik vollzieht sich unter den von Anfang an vereinbarten Bedingungen. Andererseits hat es Menelik der italienischen Regierung vollständig überlassen, die Entschädigungssumme zu bestimmen, die ihm für den Lebensunterhalt der Gefangenen gewährt werden soll. Laut einer Meldung der „Agenzia Stefani“ aus Addis sind weitere sechshundert von Menelik freigelassene italienische Gefangene in Harar eingetroffen. Die Ankunft derselben in Zeila dürfte gegen den 12. März erfolgen.

Ein Ehrenwort.

Roman von L. Haideheim.

25]

Oskar von Truhn richtete sich fräppiert aus seiner Ecke auf, des Landrats ganzes Gesicht glänzte von Genugthuung.

„Dieser Freund war —“ der Landrat machte eine Kunstpause — „Se. Erlaucht Graf Adalbert Langsfeld, der jüngere Bruder des regierenden Grafen!“

„Unmöglich! Aber das ist ja —!“
„Eine Indiskretion gegen den Herzog, wollen Sie sagen! Ja, freilich!“
„Und würde das herzogliche Haus diese Heirat gestatten?“

„Na, man sagt sich, denke ich, da unsere liebenswürdige Winzkel eben ihre Entschlossenheit bei Ausstellung von Störben zur Genüge gezeigt hat.“

„Ich hörte davon,“ nickte Oskar von Truhn.
„Sehen Sie! Ein anderer hätte übrigens Ihrer Durchlaucht einen solchen Dienst auch leisten können —! Trautmann sieht ja recht biftigiert aus, aber ich meine, Sie und ich hätten im Grunde eher als Brüder Sr. Erlaucht gelten können,“ sagte der Landrat neckisch.

Diese Auslassungen des Herrn von der Ächel interessierten Oskar wenig, seine Gedanken begannen zu wandern und waren bald bei Fides angekommen. Im letzten Sommer hatte er einmal geglaubt, sie liebe ihn; dann kam das Unglück mit seinem Vater. Wie konnte er damals daran denken, sie zu fragen, ob sie ihn heiraten wolle? Wie manche Stumme voll Sehnsucht nach ihr lag in diesem letzten halben Jahre!

*Der Papst empfing am Montag anlässlich des Jahrestages seiner Krönung die Kardinal- und Bischöfe. Sein Befinden ist vorzüglich.

Belgien.

*Der belgische Gesandte in Vissabon, frühere Ministerpräsident de Burlet, ist in Nivelles gestorben. (Burlet war bekanntlich während seiner Ministerzeit mehrmals vom Schläge gerührt worden.)

Spanien.

*Die politische Lage in Spanien ist in hohem Grade gespannt. Der unlegbare Mifserfolg in Cuba läßt sich nicht mehr verheimlichen. Die angekündigten großen Erfolge existieren nur in der Phantasie, in Wirklichkeit hat man nichts erreicht. Die Thätigkeit des Generals Weyler beschränkte sich darauf, an der Spitze von 20 000 Mann planlos hin und her zu schweifen, und ist es sehr zu befürchten, daß die tropische Regenzeit wieder sich einstellen wird, ohne daß die Pacifizierung der Insel auch nur einen Schritt weiter gebiehen wäre. Die öffentliche Meinung und die Regierung verdrückt natürlich die Sachlage in hohem Maße. Lektüre verbietet, so gut sie kann, ihre Gefühle, aber in ersterer kommt die herrschende Unzufriedenheit immer deutlicher zum Ausdruck. Allgemein wird General Weyler für die unerquickliche Gestaltung der Dinge auf Cuba verantwortlich gemacht, jedenfalls steht die Thatsache fest, daß er sich seiner Aufgabe keineswegs gewachsen gezeigt hat, weder als Politiker, noch als Soldat. Es ist deshalb natürlich, wenn das Gerücht von seiner Abberufung immer bestimmter auftritt.

Balkanstaaten.

*Thatsächliche Nachrichten von Kreta liegen in Menge vor, indessen sind sie wenig entscheidend und lassen sich auch nicht auf ihre Wichtigkeit prüfen. Schärmele zwischen Insurgenten und Türken sind an der Tagesordnung; die fremden Schiffe wollen wieder eingreifen, wenn die besetzten Orte angegriffen werden. Indessen rüftet die Türkei weiter, wenn auch nach dem Muster der österreichischen Landwehr.

*Zur Vorgeschichte der kretischen Wirren erzählt die Nordb. Allg. Ztg. aus Wien von maßgebender Seite: „Sofort nach dem Bekanntwerden der Entsendung der griechischen Flotte unter dem Kommando des Prinzen Georg nach Kreta wurde von einigen Mächten der Vorschlag gemacht, die Einfahrt der Flotte in die kretischen Gewässer mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu verhindern, doch sei dieser Vorschlag auf heftigen Widerstand gestoßen und es konnte über denselben keine Einigung sämtlicher Mächte erzielt werden. Daraus konnte man ersehen, daß eine und die andere Macht doch gehofft hatte, es werde Griechenland gelangen, eine vollendete Thatsache zu schaffen, der gegenüber die Mächte nichts auszurichten vermöchten. Würde dieser Vorschlag angenommen worden sein, dann würde die Lösung der kretischen Frage viel einfacher gewesen sein.“

*Eine Abordnung von 39 Kreten unter Führung des Bischofs von Retimo, Denis, überreichte dem König Georg eine Adresse, in welcher es heißt, die Autonomie Kretas würde der Insel keine endgültige Verhütung bringen und würde nur dazu dienen, eine neue Revolution und neue Gefahren für den europäischen Frieden vorzubereiten. Aus diesen Gründen sei das kretische Volk fest entschlossen, den gegenwärtigen Kampf fortzusetzen, um die Vereinigung mit Griechenland zu verwirklichen und ein für allemal der auf der Insel herrschenden Anarchie ein Ende zu machen. Die Abordnung erklärte ferner, daß selbst die Muselmanen auf Kreta die Vereinigung als einzige zweckmäßige Lösung anzusehen begonnen hätten.

*Der neue türkische Militär-Gouverneur von Kreta, Tewfik Pascha, ist in Kanea eingetroffen und stattete alsbald den Konsul Besuche ab. Die Nützlichkeit seines Kommens ist recht zweifelhaft und die Notwendigkeit seiner Antrittsvisiten angeht sich seiner halbigen Wiederabreise sehr fraglich.

*Aus Athen meldet die Köln. Ztg., daß der Kronprinz nach Thessalien abreise, um den Oberbefehl zu übernehmen. Alle Parteien seien darin einig, die jetzige Politik

aufs kräftigste zu unterstützen. Das Ministerium sowie der König müßten dieser Stimmung Rechnung tragen.

*Dem Besuch, den gegenwärtig der junge Serbenkönig Alexander seinem kretischen Nachbar Ferdinand von Bulgarien in Sofia abstatet, legt man eine hohe politische Bedeutung bei. Er war schon seit dem vorigen Jahre geplant, und zwar im Anschlusse an den Besuch des Fürsten von Montenegro in Belgrad, bei dem der Gedanke einer Liga der slavischen Balkanstaaten angeregt wurde. Bei dem jetzigen Wirrwarr mag es dem Sultan immerhin unbehaglich sein, zu sehen, daß zwischen Serbien und Bulgarien, die sich bisher recht unfreundlich gegenüberstanden haben, intimere Beziehungen angeknüpft werden.

Amerika.

*Präsident Cleveland hat eine Proklamation erlassen, durch die der Senat zu einer Extra-Session am 4. März einberufen wird, um seinen Nachfolger ins Amt einzuführen.

Asien.

*Die Goldwährung soll nun auch in Japan eingeführt werden. Die Regierung beschloß die Annahme der Goldwährung bei einem Wertverhältnis von Gold zu Silber von 32/3 zu 1. Die im Umlauf befindlichen Silber-Yen sollen allmählich eingezogen werden. Die kleinsten Goldmünzen sollen 5 Yen (etwa elf Mark) betragen. Die Vorlage soll im Oktober eingebracht werden.

Preussischer Landtag.

Am Montag überwies das Abgeordnetenhaus einen Antrag Knebel (nat.-lib.) betr. Regelung des Pensions- und Melkenwesens der Gemeindebeamten der Rheinprovinz an die Gemeindefunktionäre. Es folgte die Interpellation des Zentrums betr. den Quebracho-Joll. Der Handelsminister Briel wies auf die Handelsverträge hin, die einem Joll auf Quebracho entgegenstünden. In der darauf folgenden Besprechung wurde von verschiedenen Konversationen und Zentrums-Abgeordneten die Notwendigkeit des Quebrachojolls betont.

Im Abgeordnetenhaus teilte am Dienstag auf eine Interpellation der konservativen Minister Brecht mit, daß die Sanftervorlage etwa Mitte März dem Reichstage zugehen werde. Ein Antrag Brüt (konj.), der die Regierung um Abstellung der Mischstände bei den Fährten des Kaiser-Wilhelm-Kanals ersucht, wurde nach einer entgegenkommenden Erklärung eines Regierungsvertreters einstimmig angenommen. Es folgten Petitionen. Nächste Sitzung Freitag.

Diplomatischer Depeschverkehr.

Das Haupttelegraphenamt in der Jägerstraße zu Berlin vermittelt alle Berichte und Mitteilungen unserer auswärtigen Botschafter und Gesandten an die Regierung. Alle diese äußerst wichtigen Telegramme, die ausnahmslos an das auswärtige Amt in Berlin gerichtet sind, treffen im unteren Saale des Haupttelegraphenamts ein, da dort sämtliche Leitungen aus Wien, Paris, Petersburg, Rom, London, Pest, Mailand u. c. enden. Diese liegen dort auf Hughes-Apparaten, die sofort die Telegramme in Druckschrift liefern, weshalb dieser Saal auch der Hughes-Saal genannt wird. Einer unserer Botschafter, z. B. in Petersburg, Wien, Rom, Paris, London oder Konstantinopel, hat von dem dortigen Minister des Auswärtigen wichtige Mitteilungen erhalten und teilt sie unserer Regierung mit. Ein Hughes-Apparat im Saale knackt — z. B. von Rom — der Apparat wird in Gang gesetzt, Berlin meldet sich, und der römische Kollege sagt: „Mr. kommt SS“ (d. h. wichtiges Staatstelegramm). Dann geht es los: „SS Berlin von Rom Nr. 2577“ (jetzt achtet der Berliner Beamte gespannt auf das Folgende) 220 Worte, 5 Uhr 20 Min. nachmittags. An das auswärtige Amt, Berlin.“ Und dann folgen Zahlen, nichts als lauter fünfstellige Zahlen, und als Schlusswort der Name des Botschafters. Diese Zahlen-Telegramme werden auf besondere Formulare bereit übertragen, daß in der 1., 3., 5. u. c. Reihe die Zahlen stehen, während in die Zwischenreihen das Schiffführeramt die Worte an Stelle der Zahlen legt. Jede Zahl bedeutet ein bestimmtes Wort. Hat Berlin das Telegramm empfangen, so wird es kollationiert, d. h. vollständig nach Rom

zurücktelegraphiert, damit der römische Beamte sieht, ob Berlin auch alles richtig aufgenommen hat. Einem solchen „SS“-Telegramm folgen aber in politisch aufgeregter Zeit oft Dutzende, die natürlich den Vorrang vor allen andern Depeschen haben.

Von Nah und Fern.

Kiel. Am Sonntag fand die Silberhochzeitfeier des Professor Eschmarch und seiner Gemahlin, geb. Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Tante der Kaiserin, statt. Das Kaiserpaar, die Kaiserin Friedrich und viele deutsche Fürstlichkeiten sandten Glückwunschtelegramme. An dem Mahle nahmen Prinz Heinrich von Preußen, mehrere andere fürstliche Personen, viele Kollegen des Professors und die in Kiel anwesenden Admirale teil.

Nürnberg. Zum deutschen Bundeschießen in Nürnberg hat der Prinz-Regent von Bayern einen goldenen Münzenhumpen zur Ehrengabe gereicht.

Straßburg. Der Registrier-Ballon, der am 18. Februar hier aufgestiegen, ist jetzt erst in dem Walde an der Straße Rosenthal-Frankenberg im Kreise Harburg aufgefunden worden. Die Apparate stellten eine Höhe von 14 000 Meter und eine Temperatur von sechzig Grad Kälte fest.

Magdeburg. Der Verein zur Erhaltung der Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Sachsen hielt am Freitag seine regelmäßige Jahresversammlung im Rathaus zu Magdeburg ab, nachdem am Morgen und am Tage vorher die Sitzungen der Denkmälerkommission stattgefunden hatten. Aus dem Jahresbericht ist zu ersehen, daß die Stadtgemeinden Magdeburg, Halle a. S., Nordhausen, Mühlhausen und Halberstadt, sowie 17 Landkreise dem Verein beigetreten sind; dagegen haben von 132 freigeigelteten Städten erst 19 die Mitgliedschaft erworben. Den 275 zahlenden Mitgliedern sind 1896 6237 Mk. Beiträge eingegangen, während an die Denkmälerkommission 8000 Mk. abgeliefert worden konnten.

Annaburg. Unter den Zöglingen des Militär-Knaben-Erziehungs-Instituts grassiert Influenza. Gegen 140 Schüler liegen an derselben danieder, so daß das Lazarett nicht ausreicht und der größte Teil in der besonders dazu hergerichteten Turnhalle untergebracht werden mußte. Verschiedene Schulklassen sind geschlossen worden. Allerdings tritt die Krankheit nicht besonders böse aus. Auch viele Schulkinder und Personen im Orte sind davon befallen.

Bochum. Der zwanzigjährige Maurer Albert Slotta wurde am Montag früh durch den Scharfrichter Reinbel-Magdeburg hingerichtet. Slotta hatte am 18. August unweit Neulinghausen den fünfzehnjährigen Maurerlehrling Pfefferland ermordet und demselben 450 Mark, die er für seinen Meister zur Lohnauszahlung geholt, geraubt.

Auf zahlreichen Zechen des Ruhrkohlenreviers überreichten die Arbeiter, gemäß den Bochumer Beschlüssen des christlichen Bergarbeiterverbandes, verschiedene Forderungen; insbesondere wird eine 10 prozentige Lohnerhöhung gefordert.

Jena. Am 26. v. hat hier zwischen einem Offizier und einem Referendar ein Pistolenduell stattgefunden, bei dem letzterer tödlich verwundet worden sein soll.

Meißen. Ein schweres Verbrechen ist am Morgen des 27. v. in einer Villa in der Nähe von Meißen verübt worden. Der Lehrer Pfört wurde ermordet, seine Tochter Dora schwer, ein jüngerer Sohn weniger erheblich verletzt.

Leipzig. Eine schreckliche That vollbrachte am 27. v. in später Abendstunde die im Vororte Neudöblich wohnhafte Frau eines Schirmmeisters. Sie begoß sich — vermutlich in einem Anfälle von Wahnsinn — über und über mit Petroleum und steckte sich dann in Brand. Im Krankenhause ist die Frau am nächsten Morgen ihren schrecklichen Wunden erlegen. — Aus Lebensüberdruß erlöste ein 33-jähriger Bekher einer Luftschiffahrt seine Frau und richtete dann die Mordwaffe gegen sich selbst. Die Leichen des Ehepaares, das drei kleine Kinder hinterläßt, wurden am Sonntag morgen gefunden.

Aber es war unmöglich! Oskar von Truhn war zu sehr ein Mensch der Pflichttreue, um dadurch nicht auch zuletzt zur Resignation und zu einiger Verhütung zu kommen. Er sah sie nicht, hörte nichts von ihr. Wenn er auch oft an sie dachte, so war es doch zuletzt ohne dies fürchtbar qualende Verlangen, sie wieder zu sehen.

Das hatte ihn dann über die eigene Kraft getäuscht und nun, zwei Häuser von ihr sah er und ging nicht zu ihr.

Er wußte, sie war jetzt reich. Man hatte ihm gesagt, von der Ächel bewerbe sich um sie. — Dieser letzte Gedanke zog ihn unwiderstehlich zu dem Landrat, aber der plauderte von allem, nur nicht von Fides, bis sie dann auf Trautmann und Winzkel kamen.

Und nun war ihm plötzlich, als brenne der Boden ihm unter den Füßen, es zog ihn fort, es trieb ihn.

Er atmete auf, als er die Hausthür hinter sich zufallen hörte und draußen im Schnee stand. Vielleicht konnte er sie sehen. Er wußte ihren Platz so genau. Sie und die Oberförsterin saßen gewiß im Wohnzimmer unter der Hängelampe am runden Tisch, machten Handarbeit, lasen, plauderten, und das Licht fiel hell auf das schöne, geliebte Mädchen. Der Oberförster schritt, behaglich seine Zigarre rauchend, in der grünen Uniformbluse auf und ab.

Wenn er sie nur einmal sehen könnte. Nur einen Blick auf sie.

Und der Gedanke, kaum entstanden, wurde allmächtig, zog ihn unwiderstehlich vor des Oberförsters Haus.

Aber dort waren die Fensterläden geschlossen. Traurig wandte Oskar von Truhn sich ab und schritt den Weg zurück nach Hause.

Als er heim kam, wartete das Abendbrot auf ihn. Die Dienerin erzählte ihm im Flur, Oberförsters hätten ihn und die Damen am Morgen zu Mittag gebeten.

Er fühlte, wie die Käte in sein Gesicht stieg; im anderen Moment schon sagte er: „Sie werden abgehen müssen, Minna, ich reise morgen wieder zurück.“

Das Mädchen sah ihn ganz erschrocken an und fuhr fort:

„Herr Winzkel war auch mehrere Stunden hier, um auf den gnädigen Herrn zu warten.“

Mit dieser Ueberraschung trat er in das trauliche Zimmer und hörte hier, mit sehr gemischten Gefühlen, was sich ereignet hatte.

Zu Ulras Leibwachen blieb der Bruder skeptisch, obgleich ihn die Bestätigung der Tante von dem einstigen Liebesverhältnis Winzkel's zu seiner Mutter sofort völlig überzeugte.

Aber wie war sein eigentlicher Name?

Sie bekam sich nicht darauf, aber da war ja sein Wappen! Sie gab ihm die Briefe, von denen er erst heute hörte, und die Karte Winzkel's, welche so eigenmächtig die Identität festgelegt hatte, ehe Winzkel das Bild sah.

Er nahm die Briefe mit sich, als er später nachdenklich sein Zimmer aufsuchte.

Ihn als jungen Mann berührten die von feuriger Begeisterung und Vaterlandsliebe glühenden Aeußerungen über die politische Erregung der Studenten mehr und tiefer als die zarte Liebe zu Maria, die daneben aus jedem Worte

klang; dann wieder ersäzte er als Offizier den furchtbaren Konflikt, in welchen die ungarischen Führer immer mehr hineingerieten, schärfer, klarer, und wenn von all' diesem auch wenig in den Briefen stand, so ließ sich doch herauslesen, was später so unheilvoll sich entwickelte und was Winzkel's kurze Andeutungen dann bestätigt hatten.

Wenn er sich an sein Wort gebunden hielt, welches sein Vater mit sich in das Grab genommen hatte, konnten nicht andere ohne weiteres diesen Namen erforschen? Sollte es nicht noch Zeugen aus jener Zeit geben, die, wie seine Tante, den Grafenlohn einst gekannt hatten?

Schlaflos ging Oskar in seinem Zimmer hin und her.

Ueber all den Gedanken und Gesprächen war dann die Abgabe bei Oberförsters vergessen und er hatte sich daran erst erinnert, als er den Damen „Gute Nacht“ sagte.

Die Dienerin lag schon im Bett.

„Morgen in aller Frühe!“ beruhigte er sich. Er würde dann hinstücken und wenigstens für sich ablagern lassen.

„Dann auch für uns, Oskar!“ erwiderte Ulla verstimmt. Als er am andern Morgen erwachte, war es zehn Uhr. Noch nie hatte er die Zeit verstreifen lassen.

„Es sollte wohl so sein!“ sagte die Tante.

Er murmelte: „Unfinn,“ und freute sich wider Willen, daß er ohne alle Ursache aufachte vor innerem Jubel.

Alle seine vernünftigen Vorsätze waren vergessen. Er sah sie wieder!

Swinemünde. Zwei Leichenfunde haben die Bevölkerung in Aufregung versetzt. Am Bollwerk wurde aus der Swine die Mutterfrau Nabe aufgefischt, die, wie die Untersuchung ergab, ermordet worden ist. Die Leiche zeigt drei tiefe Messerfische am Kopfe. Der Mörder hat sein Opfer vom Bollwerk ins Wasser gestoßen. Bisher hat man keine Spur vom Thäter. Eine zweite Frauenleiche wurde an der Westmole aufgefunden. Diese Frau, Clara Gert, war nach Misdroy gekommen, um Wohnung zu suchen. Sie soll die Frau eines Gutsbesizers aus der Danziger Gegend sein.

Baireuth. Ein Hilfskomitee, das sich wegen des Vorhubsvereinstreiches gebildet hat, erläßt einen Aufruf zur Aufbringung von mindestens 100 000 Mk., um den Ruin von den durch die geschäftliche Katastrophe bedrohten Wirtschaftsverlusten abzuwenden.

Benken D. Schl. Eine Hochzeit mit Hindernissen gab's hier vor einigen Tagen. Kurz vor der Trauung erschien der Gerichtsvollzieher im Hause der Braut und pfändete das — Brautkleid. Die Hochzeitsgäste veranstalteten eine Sammlung und lösten das Wertstück ein.

Marseille. Ein hiesiger Einwohner hatte kürzlich einen Knochen verschluckt, der im Halse stecken blieb. Die Ärzte versuchten vergeblich, den Fremdkörper zu entfernen, und beschloßen infolge beunruhigender Entwicklungsfälle des Patienten die Oeffnung der Speiseröhre. Bevor jedoch zu dieser Operation geschritten wurde, nahmen sie eine Photographie mit Hilfe der Röntgenstrahlen auf. Dieselbe zeigte, daß der Knochen durch die mehrfache Anwendung der Schlundsonden in der Speiseröhre nicht mehr vorhanden und in den Magen hinabgeglitten war. Die Anfälle waren durch die Verletzungen der Speiseröhrenwand hervorgerufen worden, die der Knochen verursacht hatte. Dem Patienten blieb, nachdem die Röntgen-Photographie dies festgestellt hatte, die gefährliche Operation erspart.

Brüssel. Die Zahl plötzlicher Geisteserkrankungen hat in letzter Zeit in Brüssel demnach zugenommen, daß sich die Blätter fast täglich damit beschäftigen. Am Donnerstag allein wurden sechs irre gewordene Frauenpersonen im Alter von 25 bis 68 Jahren dem Spital St. Jean überwiesen.

Lüttich. In der Kohlengrube bei Montguelle fand am 27. Februar ein blutiger Zusammenstoß zwischen Ausständigen und Genarmen statt; die Genarmen wurden mit einem Steinhaue empfangen, erschossen einen und verwundeten mehrere der Angreifer, darunter auch Frauen.

Amsterdam. Der Bericht über eine Mißhandlung des Kolonialministers Bergsma durch einen Anarchisten ist stark übertrieben. Der Minister wurde garnicht mißhandelt, sondern ein augencheinlich nicht nützlicher Mensch trat ihm in der Nähe des Mauritshauses in den Weg, wurde aber sofort von ein paar Polizisten verhaftet und auf die Wache gebracht, ehe er überhaupt zu Thätlichkeiten übergehen konnte. Dann war dieser Mann überhaupt kein Anarchist, sondern ein Arbeiter, der sich von Delft nach dem Haag begeben hatte, um, wie er auf dem Polizeibureau auslegte, Arbeit zu suchen.

Boston. Mit Hilfe von Drachen hat in der Nähe von Boston der amerikanische Leutnant Hugh Wise einen Aufstieg unternommen. Vier Flugdrachen in der Form von Schachteln ohne Boden, wie sie neuerdings mit Erfolg angewandt werden, wurden dazu benutzt, jeder 7,5 Kilogramm schwer. Diese waren zu zweien übereinander mit einem 2,3 Zentimeter dicken Manila-Tau befestigt. An diesen beiden Seiten hing ein eiserner Ring, von diesem ging ein weiteres Seil aus, das über eine Winde gerollt war. Beim Aufstieg der Drachen wurde das letztere Seil von der Winde abgerollt und die eisernen Ringe bis zu einer Höhe von 15 Zentimeter über den Boden gehoben. An dem Ringe befand sich ferner ein Gehänge mit einer Kugel, über die ein starkes Tau zum Boden hinabfiel. An diesem Tau wurde der Offizier in die Höhe gezogen und verweilte eine beträchtliche Zeit in der Höhe von 12 bis 13 Meter, während er, in bequemer Stellung

im Ringe hängend, die Umgebung mit dem Fernglas unterzuchte. Der Wind blies ziemlich stark (17 Meter in der Sekunde) und der Auftrieb der Drachen war ungefähr gleich zweihundert Kilogramm.

Gerichtshalle.

Dresden. Das hiesige Schöffengericht verurteilte den Redakteur der in Berlin erscheinenden „Heirats-Zeitung“, Fritz Bodszus, wegen groben Unfugs zu vier Wochen Haft. Trotz seines Beugnens wurde der Angeklagte für überführt erachtet, der Witwe eines Schulrektors in Blasewitz zwei Tage nach dem Tode des Mannes mit der Bezeichnung „Beileidsbezeugung“ seine „Heirats-Zeitung“ gelangt zu haben.

Köln. In der Verwaltungs-Streitfrage des Bau-Unternehmers Fischer hier gegen die Stadtgemeinde Köln hat das Oberverwaltungsgericht zu Berlin dahin entschieden, daß eine Gemeinde nicht berechtigt ist, im Wege eines Ortsstatuts für die Anlage von Balkonen, Erkern und dergleichen Gebühren zu erheben, daß also das hiesige Ortsstatut vom 9. August 1888, welches solche Gebühren festsetzt, ungültig ist.

Naab. Die königliche Tafel hat den Advokaten Gieszmat, der vor einigen Wochen einen Ehren-Verlust, der ihn auf offener Straße angriff, mit einem Revolver niederschoss, freigesprochen. Die Tafel bezeichnete die That als berechtigte Nothwehr.

Der Berliner Hofball

vom 27. v., bei dem die Teilnehmer in der Tracht von 1797 erschienen, gibt Anlaß, an die Ummwälzung der Moden zu erinnern, die um das Jahr 1793 vor sich gegangen war. Man schreibt darüber: Bekanntlich schafften die Frauen in Paris damals die schwerfälligen steifen und weiten Röcke ab und gingen zur log. griechischen Tracht über. Sie versuchten es zuerst mit einem einzigen lose fallenden Gewande, mußten aber die Erfahrung machen, daß dies für mittel-europäisches Klima nicht ausreichte. So blieb ihnen denn nichts übrig, als dem männlichen Geschlecht den Jahrhunderte alten Alleinbesitz desjenigen Kleidungsstücks streitig zu machen, das im Sprichwort noch heute Sinnbild der häuslichen Herrschaft ist. Die Modeblätter in Deutschland betrachteten die Neuerung mit Spott und Kopfschütteln. So schreibt das „Journal des Luxus und der Moden“ im Jahre 1796: „Und ob die Pantalons, welche jetzt unsere Merveilleuses anstatt ihrer früheren Unterröcke von Schwanob tragen, ein hübschendes Surrogat dafür sein können, mögen die Ärzte entscheiden.“ Dasselbe Blatt schreibt 1797, in einem Pariser Briefe vom 6. Januar, „es sind jetzt die fleischfarbenen Pantalons in Gunst, womit die Damen ihre hemb- und unterrocklose Blöße bedecken.“ Und bald nachher: „Wenn jetzt eine junge Dame sans peur et sans reproche sein will, so muß ihre Kleidung nichts weiter sein als ein weißer Taffett-Jupon, oder weiße Atlas-Galeçons und ein Linon Rock darüber.“

Als die griechische Tracht wieder abkam, behielt man die neue Erregung, wohl aus praktischen Gründen bei und trug zeitweise nach der Freiheitskriegs die „Pantalons“ mit Spitze oder Pelzwerk verziert, so lang, daß sie unter dem ziemlich kurzen Kleide bedeutend hervorragen; die Besucher der Berliner Gewerbe-Ausstellung erinnern sich wohl einer Dame und eines kleinen Mädchens in solcher Tracht auf der Modenausstellung. Später, nach den zwanziger Jahren verschwanden die Pantalons bei Erwachsenen von den Modebildern.

Ueber den großen Berggrutsch bei Mühlheim

und seine Folgen teilt die „Kobl. Ztg.“ noch folgendes mit: In der Nacht zum vorigen Montag wurden die ersten Anzeichen, daß der Berg sich in Bewegung setzte, wahrgenommen; der Hauptstoß erfolgte Montag nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr. Das in Mitleidenhaft gezogene Gelände umfaßt eine zum größten Teile dem Thongrubenbesitzer Ludwig gehörige

Fläche von 1 1/2 Geviertkilometer. Die vom Dorfe aus steil ansteigende Höhe des Mühenacher Berges, die sonst eine gleiche Ebene zeigte, ist jetzt zerklüftet und mit tiefen Rissen durchzogen; ganze Reihen Bäume sind mit der Wurzel aus dem Erdreich geworfen worden und bedecken Wege und Felder. Die Ab- und Zufahrtsstraßen nach den Thonwerken sind in ihrer Gestalt verändert und mit Bodenentkungen und Aufwürfen versehen, die ein Befahren nicht mehr gestatten. An den zwei Hauptwegen zur Grube zeigen die Häuser, soweit sie auf Kies gebaut und nicht unterkellert sind, nur Risse, mußten aber der noch immer vorhandenen Gefahr wegen geräumt werden. Bei den Häusern, die auf sogenanntem Mergelboden errichtet sind, zeigte es sich, daß sie den Hauptdruck der ins Rutschen gekommenen Massen auszuhalten hatten. Von den Bewohnern, die ihre Häuser räumen mußten, gehört der größte Teil dem Arbeiterstande an, da sich die Landwirte nicht an dem Berge anbauen. Dreizehn Häuschen, die fast alle von je einer Familie bewohnt wurden, sind geräumt und die bisherigen Einwohner bei Verwandten und Bekannten untergebracht. Da noch nicht abzusehen ist, ob eine weitere Bewegung des Erdreichs bevorsteht, so dürfte das Schulhaus für die Wohnungslosen bereitgestellt werden. Die Ursache der Erdbewegung konnte bis jetzt nicht festgestellt werden; der Hauptdruck scheint noch tiefer zu liegen, als der Abbau der Thongruben reicht. Große Wassermassen in Verbindung mit den zum größten Teil feisenartigen Thonmassen scheinen hier das vorliegende Erdreich in Bewegung gesetzt und namentlich den thonhaltigen Boden getroffen zu haben. Auf den Wegen, wo sonst Kies vorhanden war, ist der Mergel an die Oberfläche gedrückt; wahrscheinlich wird ein Verbot erlassen werden, in der Nähe der Gruben zu bauen. 120 Arbeiter sind gegenwärtig damit beschäftigt, den Wasser-massen Abfluß zu schaffen.

Das Heimatland der Pest.

Die gegenwärtig in Indien wütende Seuche ist der übereinstimmenden Annahme zufolge von der chinesischen Binnenprovinz Ninnan ausgegangen und dann über Hongkong nach Indien gelangt. Man ist auch der Meinung, daß es sich dabei um dieselbe Krankheit handelt wie bei dem verhängnisvollen „schwarzen Tod“, der 500 Jahre lang in längeren oder kürzeren Pausen und mit größerer oder geringerer Heftigkeit Europa heimlichste. Es wird von Interesse sein, über die Heimat der Pest, die Provinz Ninnan, wo die Krankheit ununterbrochen zu herrschen scheint, die Schilderung eines französischen Missionars zu erfahren, der sein halbes Leben in diesem Gebiete verbracht hat. Unter der Angabe, die furchtbare Seuche zu verbreiten, stehen besonders die Flüsse dieser chinesischen Provinz, und unter ihnen ist es besonders der Fluß Su, von dem gesagt wird, daß seine Ausdünstungen so stark sind, daß man das Wasser weder im Sommer noch im Winter überschreiten kann. Auch der obere Saluen muß in dieser Hinsicht ein sehr bedenkliches Gewässer sein, denn der englische Reisende Baker berichtet, daß er den Fluß vor Sonnenaufgang überschreiten mußte, weil das später am Tage infolge der aus dem Wasser steigenden Dünste unmöglich ist. Ueber diesen Fluß führt jetzt glücklicherweise eine Hängebrücke; früher mußte man in Böden hinübersehen, und aus dieser Zeit stammt die Sage, daß ein größliches Ungeheuer, wie eine riesengroße, in eine weiße Dede gehüllte Gestalt aus der Tiefe emporgeht, die Belastung des Bootes in die Falten ihres Mantels hält und dann in die Tiefe hinabgezogen habe. Dieses Gespenst ist sicher eine Personifikation der aus dem Flußwasser aufsteigenden Dünste, die der Bericht des französischen Paters Fenouil als eine giftige Wolke bezeichnete, woraus zu entnehmen ist, daß die aufsteigenden unreinen Dünste für das Auge als ein Nebel sichtbar sind. Den Verlauf der Krankheit hüllen die Eingeborenen in eine ganze Wolke von abergläubischen Zuthaten: alle Teile des Krankenzimmers sind von Teufeln besetzt, sogar die Tische und Matrassen sind von ihnen besessen und geben Bante von sich, wenn man

Fragen an sie richtet. Doch gibt es nur wenige, die dieses Spiel der Dämonen beobachtet haben, aus dem einfachen Grunde, weil bei dem ersten Zeichen einer Erkrankung alles Reisenshahs nimmt. Pater Fenouil hat selbst viele Fälle von Pest erlebt und sich in angelegten Städten gehalten. Er versichert, daß er die Krankheit dadurch von sich fern gehalten habe, daß er sein Haus ordentlich durchräucherte und beständig Kohlenpannen in Brand erhielt. Der Geistliche hatte auch keine besondere Erklärung für das Entstehen der Erkrankung, die sich auf die Beobachtung stützt, daß die Krankheit zuerst bei den kleinsten Tieren, den Motten anfängt, dann wird das Geflügel ergriffen, später Schweine, Ziegen, Pferde und Ochsen, und endlich der Mensch. Der Pater nimmt nun an, daß der Peststoff in Dünsten aus der Erde steigt, die zuerst ganz niedrig am Boden bleiben, so daß nur die kleinsten Tiere davon ergriffen werden. Wenn die Ausdünstungen nun allmählich höher und höher steigen, so stecken sie auch die größten Tiere und schließlich die Menschen an.

Gemeinnütziges.

Die Uhr als Kompaß. Es ist bekannt, daß jede gehende Uhr zugleich ein Kompaß ist. Dreht man nämlich die Uhr wagerecht, so daß der kleine Zeiger nach der Sonne zeigt, dann liegt Süden genau in der Mitte zwischen dem kleinen Zeiger und der Ziffer 12 auf dem Zifferblatt. Dreht man z. B. den kleinen Zeiger um 6 Uhr morgens nach der Sonne, dann liegt Süden in der Richtung von der Ziffer 9, um 10 Uhr ist Süden in der Richtung der Ziffer 11 etc.

Gegen das Schnarchen wird folgendes Mittel empfohlen: Wenn jemand anfängt zu schnarchen, genügt einfaches Verriehen des Kopfes von außen, um sofort die lieblichen Töne verstummen zu lassen. Der Schlafende merkt davon nicht das geringste. Eine Erklärung für diese Thatsache hat man bis jetzt noch nicht finden können, aber das Mittel bewährt sich, und ist daselbst aus beste zu empfehlen.

Gutes Allerlei.

Bezahlte Antworten bei Telegrammen. Eine namentlich im Geschäftsverkehr sehr häufige Anwendung ist das Depeschieren mit im voraus bezahlter Antwort. Zu diesem Behufe werden den Telegramm-Empfängern bekanntlich Formulare (gelbes Papier) mit Quittungsandruck der bezahlten Antwortgebühr zugestellt. Wird nun ein solches Formular zu einer telegraphischen Antwort an den Aufgeber des Ursprungs-telegramms nicht benutzt, was öfters vorkommt, so verliert dadurch das Formular nicht seine Gültigkeit, sondern es kann mittels desselben ein beliebig anderes Telegramm nach einem beliebigen Orte, mit Ausfluß von Bayern, Württemberg und dem Auslande, aufgegeben werden. Nach den bezeichneten Ländern darf das Antwort-Formular nur nach dem Ursprungs-orte benutzt werden. Eine Rückerstattung der vorausbezahlten Kosten findet bei Nichtbenutzung des Antwort-Formulars nicht statt.

Ein eigentümlicher Fastnachtsbrauch herrscht in der alten Hansestadt Bremen. Früh am Morgen ver sammeln sich die Frachthülente, welche die Waren vom Ausladeplatz an der Weser in der Straße „An der Schachte“ zu den überseeischen Exporthäusern in der Langenstraße fahren, zu einem „Peitschen-Konzert“. Jeder trägt eine neue blaue Bluse, hohe Schaftstiefel, einen neuen Cylinderhut und eine neue Peitsche, die lange Peitsche im Munde darf nicht fehlen. Also angethan, begeben sie sich unter der Führung ihres Obmanns vor die großen Kaufmannshäuser, stellen sich vor der Haustür im Halbkreise auf und beginnen zu knallen. Der Obmann fängt an, die andern fallen der Reihe nach ein, aber nicht etwa mit gedankenlosem Knallen, sondern völlig im Takt, bald lauter, bald leiser, so daß vollständige Melodien an stande kommen. Ist das Konzert beendet, so geht der Obmann in das Kontor und erhält dort vom Handelsherrn ein nicht unbeträchtliches Geldgeschenk.

Die elegische Stimmung, die diese Gedanken erzeugten, war nur flüchtig; über alles hin sang und klang es in ihm: „Sie sehen!“
Er hatte sich gestern vorgenommen, Winzcel vor Mittag noch aufzulösen; das konnte er jetzt nicht mehr, aber er ging zu Trautmann, sprach sich mit diesem offen aus und wunderte sich, daß dieser viel vernünftiger schien.
Wir treffen uns bei meinen Verwandten noch!“ sagte Trautmann beim Abschiede.
„Ah, ich dachte, wir würden allein da sein, wir beiden der Trauer wegen natürlich.“
„Keine Gesellschaften?“ Selbstverständlich!
„Geben so selbstverständlich bin ich als Kind des Hauses, nicht als Gast zu zählen,“ lachte Trautmann.
So sah er sie denn einige Stunden später wieder und wurde glühendrot, als er vor dem geliebten Mädchen stand, welches zu dem weißen Kleide von wolligem Stoff schöner als je aus-sah. Er konnte nur das einzige Wort finden: „Ich freue mich.“ Fides aber, die nie um einen Scherz verlegen war, stand vor ihm eben so wortlos und verlegen.
Und dann sagte auch sie wie sein Echo: „Ich freue mich!“
Kaum aber hatte sie selbst sich so „einfältig“ reden hören, als der Schalk in ihr erwachte, wie in ihm die jubelnde Stimme, und so lachten sie sich Hand in Hand an, wie glückselige Menschen, und dachten gar nicht daran, die Hände zu trennen. „Ist es auch wahr?“ fragte endlich Dstar, sich zu ihr neigend, leise.
„Das mißte ich Sie doch erst fragen!“ stammelte sie.

Er nickte energisch: „Liebe, teure Fides, nun sagen Sie es aber auch!“ bat er dringlich.
Sie schwieg, tief ergründend. Er prekte ihre Hand wie in einen Schraubstock, ohne es zu wissen.
„So antworten Sie doch, Fides, sehen Sie nicht, daß — daß — Ich hätte gar nichts sagen sollen, ich hatte es mir so fest vorgenommen! Herr Gott, was bin ich denn, daß ich meine Hand nach der Ihren ausstrecke?“ Fides! Um Gotteswillen ein Wort!“ „Ich habe nicht selbst gesprochen! Mein Herz — denn ich habe Sie lieb, Fides.“
Ihr stürzten plötzlich Thränen aus den Augen. „Gott sei Dank! Ich Sie auch,“ stürzte sie leidenschaftlich erregt.
Und das alles ging vor sich vor dem ersten Eintritt in die beste Stube der Oberförsterin, in dem kleinen Vorzimmer, während die anderen sich begrüßten, und kein Mensch hatte Arg auf die beiden, bis plötzlich der Oberförster einen Blick auf sie warf und im Nu die Szene begriff und ohne weiteres die Portieren schloß, so daß sie allein waren.
„So, da macht die Sache zwischen euch ab, dergleichen steckt leicht an,“ lachte er vor sich hin und war sofort wieder ganz harmlos bei den anderen.
Dstar hatte seine Schwerfälligkeit plötzlich verloren. Er hielt Fides in seinen Armen und küßte sie unzählige Male und hat sie dabei um Verzeihung, daß er sie himmelhe, die einen viel besseren haben könnte, und dann versicherte er ihr heilig und teuer, er habe sie ja nur noch ein einziges Mal sehen wollen, ganz gewiß! Und eigenlich hätte er gleich ablagern wollen.

„So? Und das magst du noch eingestehen, du Abscheulicher? Dann liebst du mich auch nicht? Dann ist das heute wohl nur so eine Liebeserklärung aus hebersehtiger Verlegenheit?“ lachte sie, und dann klärtete sie sich zu und waren selig, bis Dstars unruhige Frage: „Aber wie kann ich dir genügen, ich unbeholfener Kerl, der nichts hat und ist?“ — sie dazwischen drängte, worauf sie wieder in ihrem strahlenden Glanz ihn nichtverstehen vorgab und jubelnd rief: „Du bist nichts?“ Das ist ja das allerbeste Liebeszeichen! Und was das andere betrifft, so nehm' ich dich, damit die Leute sagen: Seht nur, wie kommt der Goliath an die reizende Gise?“
Aber all diese Worte wurde durch die Suppe unterbrochen, die auf dem Tische stand, und die der Oberförster, eine Serviette unter dem Arm, ihnen mit feierlicher Trübsalstimme ankündigte. Aber freilich — die Suppe wurde ziemlich kühl, ehe man vor Staunen und Glückwünschen dazu kam, sie zu essen.
Es sei eine barbarische Zumutung, erklärte Dstar von Trübu dann aber lachend, daß man ihn und sein Lieb hier an den Tisch banne! Er konnte wirklich nichts essen, ganz unmöglich! Das Glück in seinem Herzen war zu groß und er kam sich ganz schrecklich unverschämmt vor, daß er es sich gefallen ließ.
Und als der liebe, ehrliche Mensch das so aus der übervollen Seele heraus versicherte, konnte man nicht anders, als ihm glauben, und Oberförsters, Mann und Frau, hatten Thränen in den Augen.
Sobald der Braten gegessen war, erlaubte

man den „hungrigen Seelen“, aufzustehen, und sie verschwanden wieder in ihr Kabinett, woraus man sie dann zum Kaffee zwangsweise hervorholte. Fides stellte sich entriistet.
„Was wissen die von Liebe!“ sagte sie mit Pathos.
Als dann nach dem Kaffee die Oberförsterin mit mütterlichem Eifer für das Brautpaar Pläne machte, wobei die Tante half, saßen Ulla und Trautmann fast schweigend dabei.
Die Frage, wie Ulla ihr Leben gestalten würde, lag so sehr nahe. „Kommen Sie zu mir, Ulla!“ bat die Oberförsterin.
Ulla konnte vor aufsteigenden Thränen nicht sprechen.
„Vorläufig, liebe Ulla, können Sie mir einen Gefallen thun und meine Zigarren holen — Fides thut's jetzt doch nicht!“ sagte der Oberförster mit seiner frischen Stimme dazwischen. Sie sprang auf wie erlöst. Sie hatte der Oberförster sie Ulla genannt, aber das hörte sie gar nicht. „Und wir wollen mal einen Gang in den Garten machen,“ fuhr er zu Trautmann fort, der sich ebenso bereitwillig wie Ulla erhob.
Kaum aber waren sie draußen, als der Hausherr seinen Gast am Nothknopf nahm.
„Nun sagen Sie mir einmal, lieber Freund, wollen Sie mit mir oder dort in jene Thür?“ fragte er kurz und energisch.
„Sie nimmt mich nicht, Oberförster,“ stürzte Trautmann Klag.
„Das wollen wir doch mal sehen!“ rief kriegerisch der kraftvolle Wadbeherrscher und schied sich an, die Frage selbst und sofort zu stellen.

Ferdinand Rösen

Gross-Röhrsdorf

Manufaktur- und Modewaren-Haus.

P. P.
 Hierdurch gestatte ich mir den **Eingang sämtlicher Neuheiten** für die **Frühjahrs- und Sommer-Saison** anzuzeigen. Mein Lager ist in **allen** Artikeln aufs Sorgfältigste sortiert und mache ich besonders auf meine **grosse Auswahl** in aparten **Damen-Jaquettes** und **Kragen** aufmerksam.
Konfirmanden-Jaquettes und **Kragen** in grosser Auswahl zu billigsten Preisen.
Jaquettes von Mk. 2,50 an. **Kragen** von —,35 Pfg. an.
Neuheiten in Knaben- und Konfirmanden-Anzügen.

Hüte und Mützen.

Schirme und Stöcke.

Anmeldung zur Schulaufnahme.

Die Anmeldung der schulpflichtigen Kinder in **Bretinig** soll **Mittwoch den 10. März** von **nachm. 2 Uhr** an im Lehrzimmer B der oberen Schule zu Bretinig stattfinden. Schulpflichtig sind alle Kinder, welche bis zum 26. April, zur Aufnahme berechtigt auch die Kinder, welche bis zum 30. Juni dieses Jahres das 6. Lebensjahr erfüllen.
 Auch blinde, taubstumme und nicht vollsinnige Kinder sind anzumelden, und für jedes Kind ist der **Impfschein**, für die **auswärtsgeborenen** Kinder außerdem noch das **Taufzeugnis** beizubringen.
 Die Kinder selbst sind erst **Montag, den 26. April**, der Schule zuzuführen.
 Bretinig, den 26. Februar 1897. **Der Ortsschulinspektor.**

Im Gasthof zum deutschen Haus

konzertieren **Sonnabend den 6. März**

Oskar Junghänel's humorist. Sängers,

langjähr. unübertroffene Kopfweiner.

Herren:
 Höfer, Gläser, Winkler, Här, Gallier, Wagenblatz und Junghänel.
Neue, nie gehörte Original-Vorträge.
Anfang 8 Uhr. **Entrée 50 Pfg.**
Billets im Vorverkauf, a 40 Pfg., sind im „Deutschen Haus“ zu haben.
 Ergebenst ladet ein **Otto Haupe.**

Gasthof zur Klinke.

Sonntag, den 7. März:

Fastnachtsball für die Jugend.

Mit ff. Speisen und Getränken wird bestens aufwarten und ladet hierzu ganz ergebnst ein **Adolf Beeg.**

Gasthof zur Sonne.

Morgen **Sonntag:**

Öffentliche Ballmusik mit Damen-Engagement,

Anfang 5 Uhr,
 wobei mit **Kaffee** und **Pfannkuchen** bestens aufgewartet wird.
 Hierzu ladet freundlichst ein **Sermann Grohe.**

Deutsches Haus.

Morgen **Sonntag** ladet zur

Tanzmusik mit Damen-Engagement

ganz ergebnst ein **Otto Haupe.**
 NB. **Abends 10 Uhr: Festpolonaise mit Rotillon.**

Zur Konfirmation

empfehle mein reichhaltiges Lager in **Herren- und Damen-Remontoiruhren,**

Fabrikate ersten Ranges,
 mit Cylinder- und Ankergang in Gold (0,585 gestempelt), Silber (0,800 gestempelt), mit dauerhaftem Goldrand, Silber (imit.), mit vergoldeten Rändern, echt Nickel, Stahl zc.
Nickel-Remontoiruhren

in 4 Steinen gehend, mit vergoldeten Zeigern (gute Werke) **von 10 Mark an**, in eigener Werkstätte abgezogen und geprüft. **2 Jahre** schriftliche Garantie.
Remontoiruhren für 8 und 9 Mark liefere **nur auf Wunsch.**

Uhrketten

für Herren und Damen in ca. **200** neuesten Mustern, desgl. Armbänder, Broschen, Ohrringe, Kreuze, Halsketten zc. in großer Auswahl.
 Hochachtungsvoll

B. F. Körner, Uhrmacher,
 Uhren-, Goldwaren- und Nähmaschinen-Handlung
 und Reparatur-Werkstatt, gegründet 1886.

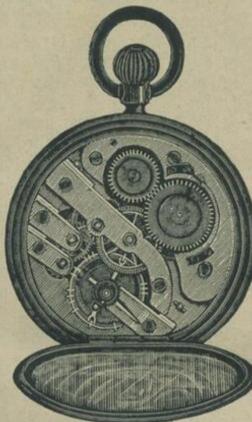
Konfirmanden-

Anzüge, sowie -Mützen

empfehle in sehr großer Auswahl zu billigsten Preisen **Florenz Söhnel, Großröhrsdorf.**

Briquetts

sind angekommen und empfehle billigst **Niederlagen Bahnhof-Großröhrsdorf.** **H. Ahmann.**



Zur Konfirmation

empfehle ich mein großes **Goldwaren-Lager** einer geneigten Beachtung. Besonders halte großes Lager von **Kreuzen**

in Gold-Double, reizende und geschmackvolle Muster, von **90 Pf.** an bis **4,50 Mk.**, ferner von Broschen, Ohrringen, Armbändern, Halsketten, Ringen zc. in jeder Preislage und Wünschen entsprechend. Ohrlöcher steche ich nach neuestem Verfahren unentgeltlich ein. Ferner empfehle ich

Konfirmanden-Uhren

in Steinen gehend, mit Kronenaufzug und prima Werken (gut repariert) für **9 Mk.** **2 Jahre** Garantie.
 Hochachtungsvoll

Robert Klatt,

Uhrmacher und Optiker,
 Uhren-, Goldwaren- u. Nähmaschinen-Handlung
 und Reparatur-Werkstatt.

Zur Konfirmation

empfehle in großer Auswahl

schwarze Kleiderstoffe,

sowie

Steif-Moiré- und Kantenröcke, Chemisets, Kragen, Manschetten, Kravatten u. a. m.

zu billigen Preisen

August Schölzel Nr. 147.

Gesangbücher

vom einfachsten bis zu den feinsten Einbänden empfehle in großer Auswahl zu billigsten Preisen **Georg Busche, Buchbinder.**

Färber- und Drucker-Verein.

Morgen **Sonntag** nachm. **5 Uhr:**
Hauptversammlung.

Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht; 2. Wahl der Rechnungsprüfer; 3. Allgemeines. Um zahlreiche Beteiligung bittet d. V.

Morgen **Sonntag** nachmittags **3 Uhr**
öffentliche

Turnrats-Sitzung

im **Gasthof zum Anker.**
 Gleichzeitig **Auslosung** der von der Hauptversammlung bestimmten Zahl **Anteilscheine.**
 Zu dieser Sitzung werden die Zeichner von Anteilscheinen freundlichst eingeladen.
Der Vors.

Weber,

welcher 2 gutlohnende Matratzen-Stühle besorgen kann, findet Arbeit bei **August Horn.**

Schönes

Böckelfleisch
 und **Böckelweinstknochen** empfiehlt **Bernhard Mattia.**

Ein ehrliches

Mädchen
 von 14—16 Jahren, welches Liebe zu Kindern hat, wird sofort gesucht.
 Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Ein Tischlerlehrling
 findet sofort oder Ostern unter günstigen Bedingungen Lehrstelle.
 Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Leder-, Gurt- und bestickte Sammet-

Pantoffeln

empfehle in großer Auswahl zu billigen Preisen **August Schölzel Nr. 147.**

Ein Knabe, welcher Lust hat,

Färber
 zu werden, findet Lehrstelle. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Lose

3. Klasse lgl. sächs. Landeslotterie, Ziehung am 8. und 9. März, empfiehlt **Kollektor Anders.**

Eine hochtragende **Ziege** ist sofort zu verkaufen in **Nr. 68.**

Ein großer, junger, schwarzer **Hund** entausfen. Abz. b. **Paul Ott, Großröhrsdorf 256q.** Vor Ankauf wird gewarnt.

Zur Konfirmation

empfehle verschiedene Sorten **niedrige Schuhe,**

zum Knöpfen und Schnüren, sowie eine große Auswahl von **Kinderschuhchen**

in allen Größen, in **braun u. schwarz.** Bei Bedarf bitte um gütige Berücksichtigung.
 Hochachtungsvoll

May Büttrich,
 Schuhmachermeister.

2 kräftige Knaben, welche Lust haben **Maurer**

zu werden, können unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten. Auch werden **Maurer** angenommen. **Adolf Löpelt,**
 Bauunternehmer, Großröhrsdorf.

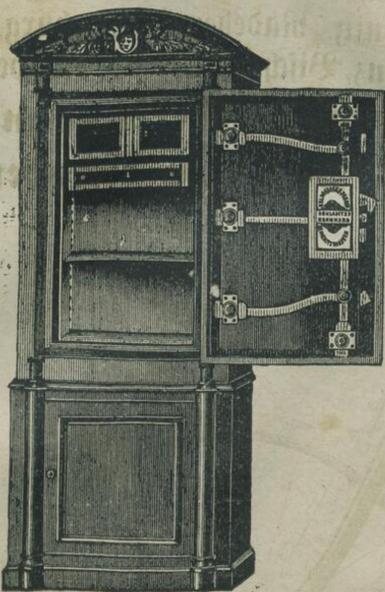
Futtermittel.

Maiz	M 4,50
Weizenfutttermehl, 24-28%	" 4,25
Weizenkleie, grobe	" 4,25
Baumwollsaatmehl, 58-62%	" 5,60
Erdußkleie 50 kg	" 2,—

Friede & Co., Hamburg S.

Der Gesamtauflage unseres heutigen Blattes liegt eine Beilage von **Fritz Zeller, Bretinig,** bei, welche wir der Beachtung unserer geehrten Leser bestens empfehlen.

Frik Beller, Bretnig.



Außer der Fahrradfabrikation fertigt die Firma **Schladiß** in großem Style auch

Geldschränke und Kassetten



an und hat mit diesen wirklich präzisen Erzeugnissen solche Erfolge zu verzeichnen, daß die Geldschrank-Fabrik heute mit unter die größten der Branche zählt.

Habe

kleine Schränke und Auswahl in Kassetten auf Lager.

— Preis-Courante gratis. —



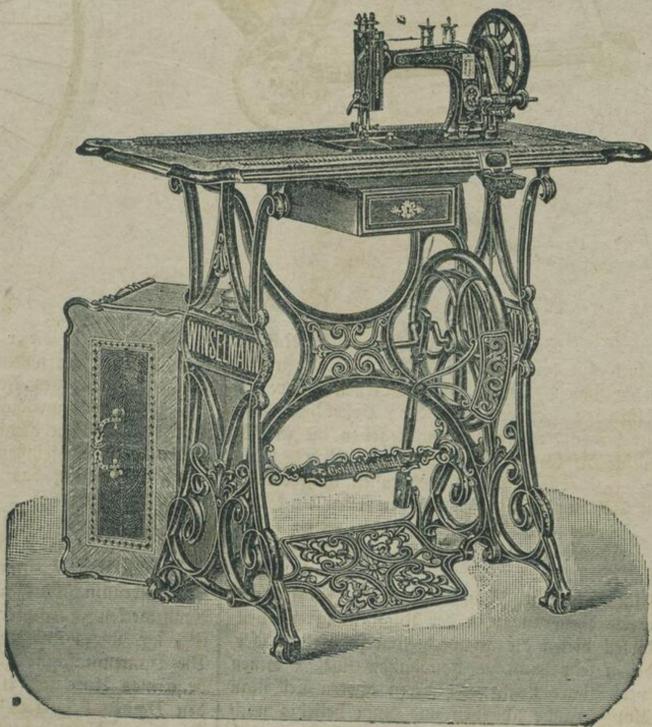
hochartig, sehr preiswerth, auch auf Abzahlung.

„System Singer“

3 Jahre Garantie

Nähmaschinen

Empfehle hochelegante beklebte



Reparatur-Werkstatt.



In meiner seit 15 Jahren bestehenden **Bau- und Fachschlosserei** werden außer ff. Beschlägen, Blitzableiter nach neuesten Vorschriften fachlich gefertigt. Ferner fertige eiserne Geländer und Thore, Grabgitter in monumentaler Ausführung. Als Specialität fertige ich wie weit bekannt sein dürfte, Unfeuchtmäschinen für Färbereien, Appreturanstalten etc. mit Hand- und Kraftbetrieb, sowie die besten Stern- und Küpenreifen; beste Empfehlungen stehen zur Seite.

Vollständiges Commissions-Lager Mechanischer Webstühle aus Chemnitz.

Ergebenst

Frik Beller,

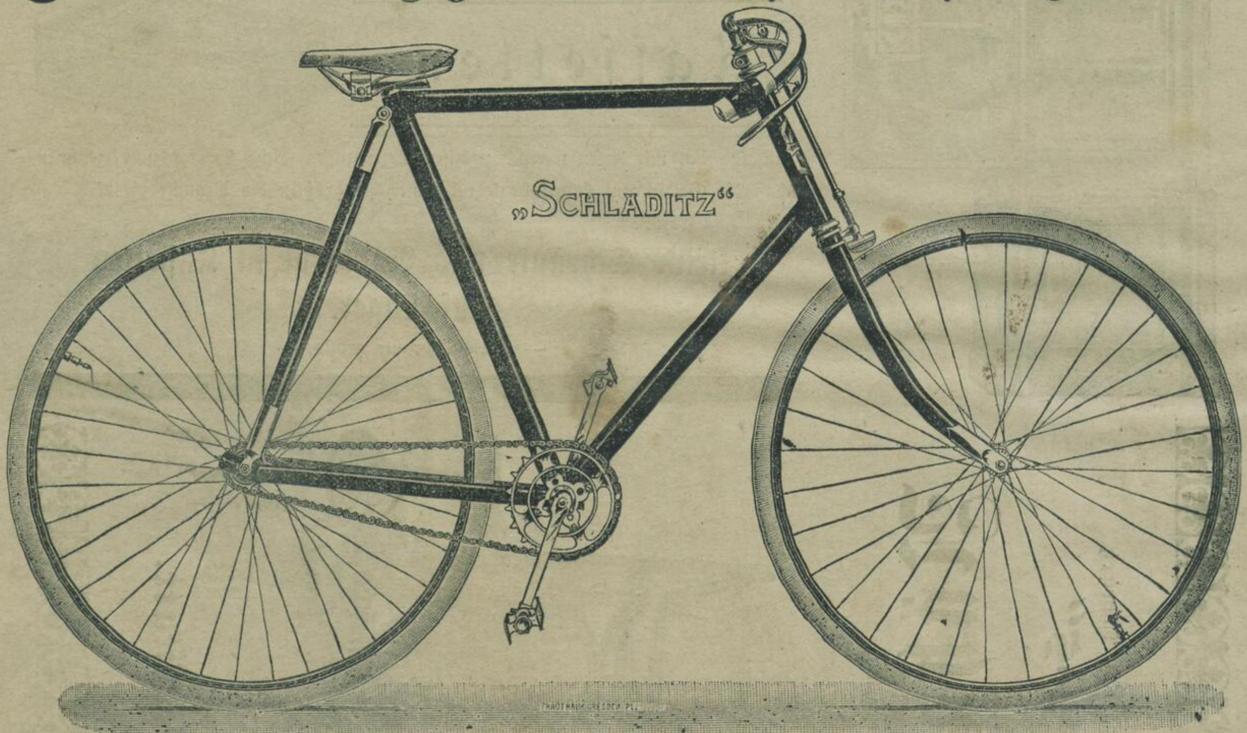
Schlossermstr.

Fritz Zeller Breitnig.

Größtes und
Ältestes
Fahrradgeschäft

der Nordwestl. Lausitz
im Rayon der Städte und Bezirke
Pulsnitz, Radeberg, Radeburg,
Ramenz, Bischofswerda u. Stolpen

Vertretung der Actienges. Fahrrad- u. Geldschrank-
fabrik vorm. H. W. Schladitz Dresden.



Diese Firma hat sich durch die Güte ihres Fabrikates einen Ruf zu gründen gewußt und wird auch mit den 97er Modellen nur die größte Anerkennung bei ihren Kunden finden. Die im vergangenen Jahre so zahlreich eingegangenen Aufträge zeugen von der Beliebtheit der **Schladitz-Räder** und haben die Veranlassung gegeben, die Fabrik-Anlagen zu vergrößern, um für die kommende Saison alle Ordres aufs Beste erledigen zu können. — Die mit den modernsten maschinellen Einrichtungen ausgestatteten Arbeitsräume zeigen auf den ersten Blick, daß hier ein Etablissement von Bedeutung besteht und daß die Firma solche Erfolge zu verzeichnen hat, verdankt sie ihrem Prinzip: „Höchste Solidität in Bezug auf Arbeit und Material.“ — Die vielfach prämierten **Schladitz-Räder** tragen sämtlich eine schön entworfene Fabrikmarke und haben sehr bemerkenswerte Neuerungen in der Ausstattung erhalten. Einem großen Vorteil bieten die auswechselbaren Kettenräder, welche an den neuen Modellen sehr leicht zu handhaben sind. Einem weiteren Vorteil bietet die verstellbare Lenkstange, deren oberen Teil man durch einfaches Lösen der Kopfschraube abheben und dann beliebig nach oben oder unten stellen kann. Ein jeder Fahrer kann sich dadurch den Sitz nach größter Bequemlichkeit einrichten.

Auch die in dieser Saison sehr beliebt gewordenen Kombinations- oder Flügelpedale finden Verwendung, welche durch die nette Ausstattung mit einer Zierde des Rades bilden.

Die zur Anwendung kommenden Erzelstator-Hohlsfelgen, als auch die staubfreien Naben gestalten mit vorgenannten Vorzügen bei sauberster Bearbeitung nur feinsten Materials die **Schladitz-Räder** zu einem erstklassigen Fabrikat, das mit Recht in den weitesten Kreisen beliebt und begehrt ist.

Die neuesten Modelle selbst nun sind nach Buchstaben bezeichnet und stellen als Modell A die leichte Tourenmaschine von 13 kg. und Modell C die starke Tourenmaschine von 15 kg. dar. Modell AB ist die 11 kg. Straßenrennmaschine, welche hochelegant ausgestattet und besonders zu Rennzwecken zu empfehlen ist. Modell F ist der „Bahnracer“, der nur 9 1/2 kg. wiegt und in bekannt vorzüglicher Ausführung geliefert wird. Die Damenmaschine hat eine eigene Bauart und gestattet dieselbe ein bequemes Auf- und Absteigen. Diese Maschine sei daher den radfahrenden Damen besonders zur Beachtung empfohlen. 2 Tandem-Arten, für Dame und Herrn und für 2 Herren, sind gleichfalls in Konstruktion äußerst zweckmäßig und sind bei 22—23 kg. Gewicht sehr solid gearbeitete Maschinen.

Auf Obiges bezugnehmend bin ich durch großen Abschluß in der Lage, jeden Radkäufer alle nur erdenklichen **Vorteile** zu bieten, z. B. die Gummifabrik Excelsior, Hannover hat sich erboten, **12 Monate Garantie** für Gummireifen und Luftschläuche dieselben sofort gegen **neue** umzutauschen, sofern sich ein Fehler herausstellt, bei jedem Zweirade ist eine große gute Luftpumpe.

Cataloge sende per Post gratis. In meiner weit bekannten Fahrrad-Reparatur und Vernickelungswerkstatt sind **alle Theile** der **Schladitz-Fahrräder** am Platze; werden gegen Fehler **sofort** ersetzt; es muß daher doch ein Vertrauen dort liegen, und sich Jeder überlegen, der nun zum Frühjahr gejonnen ist, sich ein Fahrrad zu kaufen: **Wo ist Fritz Zeller's** seit 7 Jahren beliebtes reelles Fahrradgeschäft, Reparatur- und Vernickelungswerkstatt? Zur bevorstehenden Saison empfehle alle Radsporartikel und Neuheiten, besonders **billige Duell** aller Gummireifen. — Günstigste Zahlungsbedingungen. —

Erlernung des Radfahrens!

Ungeübt und in kurzer Zeit erlernt man hier an der Pulsnitzerstraße das Radfahren, auf einem eigens dazu gefertigten Rover, **sofort** auf Bestellung per Post sende auch **Lernmaschine** und einen Mann aus meiner Werkstatt.

Geb
wird
vom
feier
aber
des
patri
schmu
fächst
8. J
5877
auf 9
Mark
3000
32477
86748
16065
68288
Puls
sten da
merie
dem G
Bäder
den, wa
Bei sei
zwei fr
ausgefeil
barem G
hat der
Meister
entwende
Dresdner
haben.
richt zu
—
Stunde
des Ritte
bergenden
—
der Brand
werden ei
etwa 20
die Bierl
Man gede
dem Metal
jezt abgest
Kaffenden
ziemlich unv
einem Gau
vorige Wod
Innern der
auszusehen
intakt erwie
mehreren L
an denselben